

Mündensche Nachrichten vom 05. Juni 1939

Wieder frohes Lachen im Tannenkamp

Fritz Peter Buch's Komödie „Ein ganzer Kerl“ erfolgreich erstaufgeführt

Den zweiten großen Heiterkeitserfolg zu Beginn des Mündener Waldbühnensommers brachte Fritz Peter Buch's temperamentvolle Komödie „Ein ganzer Kerl“. Münden lernte das unterhaltsame Werk bereits auf der geschlossenen Bühne kennen, dessen auch damals schon starke Wirkung aber im Tannenkamp durch die unbeengte Kulisse von Himmel und Wald noch bei weitem gesteigert werden konnte. Man möchte fast meinen, dass das männliche Ungestüm des Mädchens Jule, das da in Reithosen fünf Akte lang – im Textbuch sieben Jahre – einen verarmten Hof zu halten hat, weil ihn der Hoferbe aus Lust am bunten Abenteuer verließ, sich nur halb so ungestüm im Reich der Kulissen austoben kann wie etwa hier. So aber ist das bewaldete Bühnenrund der Hof, und aus der Ferne dringt der schnelle Hufschlag des Pferdes, das Jule vom Morgenritt durch die sommerlichen Felder heimwärts trägt.

Das Ganze ist, wenn man will, eine tragikomische Geschichte. Es geht manchmal verdammt hart auf hart, in jeder Beziehung, in Sachen des Hofes, als die fälligen Wechsel nicht mehr aufgetrieben werden können, in Sachen Jule, als der verschollene Abenteurer plötzlich wiederkehrt und schließlich und besonders in Bezug auf die Liebe, die allerlei bestehen muss, bis sie Happy End gemäß erblüht. Aber je tragischer es auf der Bühne scheint, desto heiterer stimmt es den Zuschauer, denn er durchschaut ja von „hoher Warte“ aus das stürmisch bewegte, amüsant verkappte Spiel, das Amor wieder einmal mit zwei ausgewachsenen Menschen treibt. Man freut sich darüber ausgelassen laut, und es gibt Beifall bei offener Szene.

Die flotte, wirkungsvoll auf explosive Zündung bedachte Regie hatte Mar Trunz. In den Reithosen der Jule bewegte sich amazonenhaft stolz und hart wie ein Feldweibel Senta Bonacker, ein wahrhaft ganzer Kerl, „den“ im letzten Akt endlich das duftig weiße Mädchenkleid der Mutter zu der verdienten Bewunderung durch den geliebten Mann verhilft. Otto Lickteig spielte diesen Abenteurer, der nach dem Erlebnis der großen Welt zurückfindet zur heimatlichen Scholle. Er gefiel durch ein stark lebendiges Spiel, in dem er alle Register seines Temperamentes ziehen konnte. Sehr fein das alte Dienerpaar Hedwig Trunz und Fritz Waldau, dessen Stille, besinnliche Weisheit sich in köstlichen Randbemerkungen ergoss. In weiteren Rollen Wilhelm Meyer-Ottens als hitzköpfiger alter Oberst, Kurt Stroth als väterlich besorgter Hausfreund, Margarete Schulz als „liebe Verwandte“ mit pausenlosem Redeschwall, Annaliese Dallmann als sehr junge Witwe und Franz E. Diwolf in der glänzenden Maske eines geriebenen Wechseltreibers.

Das begeisterte Publikum rief die Spieler zum Schluss immer wieder auf die Bühne und zog auch am gestrigen zweiten Abend schmunzelnd heimwärts.

Die nächste Erstaufführung liegt wiederum in Händen von Mar Trunz. Sie wird ihn nach dieser schwerelosen Komödie vor eine große Aufgabe stellen. Trunz inszenierte Schillers „Jungfrau von Orleans“.

Kriemhild Riedel